

## ... damit auch ich hingehe und ihm huldige

MONTAG, 4. JANUAR 2021

### Mathäus 2,3-8.16-18

Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem.

Er ließ alle Hohepriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen,

wo der Christus geboren werden sollte.

Sie antworteten ihm:

in Betlehem in Judäa; denn so steht es geschrieben bei dem Propheten:

Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel.

Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war.

Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte:

Geht und forsch sorgfältig nach dem Kind;  
und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir,  
damit auch ich hingehe und ihm huldige! [...]

Weil ihnen (den Sterndeutern) aber im Traum geboten wurde,  
nicht zu Herodes zurückzukehren,

zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land. [...]

Als Herodes merkte, dass ihn die Sterndeuter getäuscht hatten,

wurde er sehr zornig und er sandte aus

und ließ in Betlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben

bis zum Alter von zwei Jahren töten,

genau der Zeit entsprechend, die er von den Sterndeutern erfahren hatte.

Damals erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia gesagt worden ist:

Ein Geschrei war in Rama zu hören, lautes Weinen und Klagen:

Rahel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen,  
denn sie waren nicht mehr.



Gasse in Jerusalem. Foto: Helga Hauke / pixelio.de

Herodes hat keinen guten Namen, nicht bei Matthäus und nicht in der profanen Geschichtsschreibung. Sein Königsthron wackelt – in der Realität und in der Geschichte, die Matthäus hier erzählt. Ein neugeborener König der Juden, und Herodes weiß nichts davon? Mit ihm erschrickt die ganze Stadt Jerusalem.

Herodes erkundigt sich bei denen, die es wissen müssen, bei den Hohenpriestern und Schriftgelehrten des Volkes nach dem Geburtsort des Christus. Sie antworten mit einem Zitat aus dem Propheten Micha. Auch sie haben also verstanden, nach wem da gefragt wird, und geben bereitwillig die richtige Auskunft. Aber nichts passiert, alle bleiben in Jerusalem und tun – nichts. Wie Herodes ahnen die Schriftgelehrten, dass diese Nachricht von der Geburt des Messias ihnen den Boden unter den Füßen wegzieht: Ihr Einfluss auf König und Menschen ist in Gefahr.

Sie bleiben auf Distanz gegenüber dem Messias, der ihnen verheißen ist, ja sie bringen ihn sogar in tödliche Gefahr, indem sie den konkurrierenden König unterstützen. Das wird sich am Ende des Matthäusevangeliums in der Leidensgeschichte Jesu wiederholen: „König der Juden“ lautet der Titel am Kreuz, zum Tod verurteilt vom Machthaber, angestiftet durch die religiösen Autoritäten, die Jesus nicht als Messias anerkennen wollen.

Gegenüber den Sterndeutern spielt Herodes falsch, wenn er ankündigt, dem Kind „huldigen“ zu wollen. Er wird im Gegenteil äußerst brutal und grausam vorgehen, indem er das Leben zahlreicher Kinder auslöschen lässt, auf die die wenigen Hinweise der Sterndeuter zutreffen. Doch wirklich geschehen ist dieser Kindermord von Betlehem sicher nicht. Vielmehr macht sich Matthäus hier geschickt zunutze, dass Herodes für seinen ausgeprägten Machtwillen bekannt ist, um zu vermitteln: Selbst die Ablehnung des Messias und Gottessohnes Jesus ist auf geheimnisvolle Weise von Gottes Plan gehalten. Wie die Kinder Rahels in die Verbannung nach Babylon mussten und doch zurückkehren konnten (so geht das Zitat aus Jeremia weiter), muss auch Jesus in die Verbannung, wird aber gerettet werden. Erst von Ostern her erschließt sich die Weihnachtsgeschichte.